

# Tierische Therapie

## Miriam Goertz hilft Hund und Halter bei Verhaltensproblemen

Von Hannah Reichelt

**Münster.** Wenn bei Miriam Goertz das Telefon klingelt, herrscht meist Not am Mann, genauer gesagt am Hund und manchmal an der Katze. Oft kommen die Hilferufe von Besitzern aggressiver oder bissiger Vierbeiner. Und manchmal auch von Menschen wie Franziska Barwicki, deren Hündin Kira nach einem Leben als Straßenhund in Rumänien vor Allem und Jedem panische Angst hatte. Als Tierpsychologin wagt sich Miriam Goertz an Vierbeiner, die man gemeinhin als Problemfälle bezeichnet. „Dabei liegen die Probleme meist nicht am Tier allein, sondern entstehen erst im Zusammenleben mit dem Halter“, erklärt die 27-Jährige. Oft reicht ihr schon eine Sitzung, um etwa zu erkennen, warum ein Hund jeden Besucher anbellt und was der Besitzer dagegen tun kann.

**„Probleme entstehen oft erst im Zusammenleben zwischen Mensch und Tier.“**

Miriam Goertz

Langzeitpatienten wie Kira sind da eher die Ausnahme: Als Franziska Barwicki die Mischlingshündin vor acht Monaten aus dem Tierheim holte, war der Hund dermaßen panisch, dass er anfangs noch nicht einmal die Wohnung verließ. „Kira hat in Rumänien wahrscheinlich extrem schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht“, vermutet ihr Frauchen. Dass die beiden ein paar Monate später schon Spaziergänge machen und zu Hause sogar zusammen spielen können, verdanken sie zum großen Teil dem Training mit Miriam Goertz.

Tierpsychologin ist der absolute Traumberuf der Münsteranerin: „Seit meiner Kindheit war ich fasziniert vom Verhalten meiner Tiere.“ Eine leidvolle Erfahrung in ihrer Jugend verstärkte dieses Interesse nur noch: Ihr eigener Hund musste eingeschläfert werden, weil er sie mehrmals gebissen hatte. „Heute weiß ich, dass man uns hätte helfen können.“

Um mehr über das Verhalten von Tieren zu lernen, studierte die junge Frau an einer privaten Universität in der



Miriam Goertz und ihre Hündin Lia, die selbst als absoluter Angsthund zu der Tierpsychologin kam. Foto: Hannah Reichelt

Schweiz und besucht regelmäßig Fortbildungen.

Doch erst vor drei Jahren und nach einer ganz bodenständigen kaufmännischen Ausbildung fasste sie genug Mut für den Weg in die Selbst-

### Zum Thema

### Hilfe für Hund und Halter

Zwar ist der Beruf nicht geschützt, dennoch kann man bei der Suche eines Tierverhaltensberaters auf bestimmte Qualitätsmerkmale achten. Neben einem Tierpsychologie-Studium sind es vor allem regelmäßig absolvierte Seminare und Weiterbildungen, die anzeigen, dass man von einem Tierpsychologen fundierte und professionelle Hilfe

ständigkei, kündigte ihren unbefristeten Vertrag und wagte den Sprung ins kalte Wasser. Reichtümer sind in ihrem Beruf nicht zu erwarten: „Schließlich arbeite ich, um mich entbehrlich zu ma-

erwarten kann. Zudem beginnt ein guter Therapeut erst dann mit der eigentlichen Therapie, wenn klar ist, dass dem Verhalten des Tieres keine körperlichen Ursachen zugrunde liegen. Meist finden die Sitzungen in den eigenen vier Wänden statt, da sich der Hund hier in vertrauter Umgebung bewegt; je nach Problem und Bedarf wird auch draußen geübt.

chen und nicht, um die Leute an mich zu binden.“

Zwar ist das Bewusstsein für tierische Probleme in den letzten Jahren gestiegen, hin und wieder hat die Therapeutin aber mit Vorurteilen zu kämpfen: Nicht jeder nimmt einen Psychologen für Tiere ernst. Dabei haben viele Besitzer Hilfe dringend nötig. Ein aggressiver Hund kann zu einer echten Gefahr werden. Und auch Tiere, die in Abwesenheit ihrer Besitzer das Sofa zerbeißen, bereiten alles andere als Freude.

„Während des Trainings arbeite ich eher mit dem Halter und der dann mit seinem Hund“, erklärt Goertz das Vorgehen. Sie leiste hauptsächlich Aufklärungsarbeit, erkläre, warum sich ein Tier wie verhält und wie man daran arbeiten könne. In Kiras Fall

bedeutete das unter anderem, Franziska Barwicki zu zeigen, wie sie ihr während Spaziergängen mehr Sicherheit geben kann, etwa durch zügiges Vorbeigehen an fremden Personen. Geholfen hat der Hündin auch eine Schleppleine, die ihr genügend Raum lässt, um der bedrohlichen Situation selbst ausweichen zu können. Wunder verspricht Goertz aber nicht: „Aus jemandem wie Kira wird nie ein übermütiger Hund werden.“ Dennoch hat ihre vierbeinige Patientin riesige Fortschritte gemacht, traut sich jetzt sogar schon, Besucher zu beschnuppern anstatt sofort zu flüchten. „Anfangs war ich völlig verzweifelt“, erinnert Barwicki sich an die ersten Wochen mit ihrem Schützling. „Aber jetzt würde ich Kira für nichts auf der Welt wieder hergeben!“